

Plan

zur Erbauung eines Schauspielhauses

für die

Gesellschaft des Liebhaber = Theaters

zu Hasenpöth.

Einen Plan zu entwerfen, dessen Eck- und Grundsteine die Thaler derjenigen sind, welche an dem Plane Theil nehmen wollen, ist wahrlich keine Kleinigkeit; und so haben mir diejenigen Mitglieder des Hasenpöth'schen Liebhaber-Theaters, welche mich zur Abfassung des Plans, zur Erbauung eines Schauspielhauses, auforderten, kein geringes Wagestück übertragen. Doch was ist zu thun? ich gehorche gern, und habe — Der Plan möge nun gelingen, oder nicht — im ersten Fall eine gute Sache befördert, im zweiten aber wenigstens Bereitwilligkeit dafür bewiesen; und die Kunst möge dann, wie der Himmel — dessen Tochter sie ja auch ist — den Willen für die That nehmen. —

„Erst das Nützliche, dann das Schöne!“ — ruft mir ein Gegner dieses Plans bedeutend zu. — Wenn aber das Schöne eben auch das Nützliche ist — dann vereinten sich ja beyde Zwecke, wie in einem lieblichen Garten die Rose neben dem Fruchtbaume steht. Erst also ein paar Worte, so kurz als es der Inhalt dieser Darstellung erlaubt, über das Nützliche eines solchen Plans. —

Nützlich, in dem Sinne, wie es hier gelten kann, heißt gewiß dem gebildeten Menschen nichts anders, als was die edleren Kräfte seiner Seele erheben, sein Herz für schöne Gefühle gewinnen, und ihm eine reine, an keinem bloß körperlichen Genuß gebundene, Freude gewähren kann. — Daß aber Kunst überhaupt — und welche, selbst bis zu ihrer Stieftochter, der Tanz-

Kunst, Herab, verednt nicht unser Plan? — jene Eigenschaften des Nützlichen in sich faßt, bedarf wohl keines Beweises. Doch für das gesellschaftliche Leben, wo in dem Kreise gegen einander ringender Kräfte, selten ein Ruhepunkt jenes edlen Nützlichen übrig bleibt, einen Augenblick für dieses, für die Freude, für gesellige Freude gewinnen, welche alle die Falten wieder ausgleicht, die das bürgerliche Leben voll Ernst und oft voll Schmerz auf die Stirne grub; das wäre denn wohl wesentlicher Nutzen, der nur im frohen gesellschaftlichen Umgang, durch das Interesse der Kunst erhöht, ganz und ungetrübt erreicht werden kann. Wer sein Daseyn nach Puls schlägen berechnet, bemerkt nur seinen Verlust im Fliehen der Zeit. Nach frohen Augenblicken zählt Vergangenheit und Zukunft nur reinen Gewinn, und Freude und Vergnügen ist das einzige gediegene Gold, das wir in den oft so finstern Schachten des Leben entdecken. Und dieses reine Gold von edler Kunst, mit dem Bilde der Musen, ausgeprägt, veredelt ein Geschenk der Natur mit allen den Vorzügen, die Geist und Bildung gewähren können. Neben diesem Nützlichen, das der gebildete Sinn hier ohnehin findet wird, kann die Aufnahme eines kleinen netten Städtchens, das durch die es umgebende schöne Natur Theilnahme erweckt, und diese, bey näherer Bekanntschaft, durch manchen braven Einwohner jedes Standes rechtfertigt, mit Recht ein zu beabsichtigender Zweck mehr seyn, um durch vermehrte Konkurrenz der Bewohner — und wäre es nur auf eine kurze Zeit des Jahres — die ersten Kräfte zum steigenden Flor wieder zu gewinnen, von dem die Geschichte des Vaterlandes spricht, und ihre Dokumente hierüber nur in noch vorhandenen Ruinen niederschrieb. Doch genug! Über das Gute und Schöne des Plans will ich diesen selbst nicht verlieren, und nur die Bemerkung gehe ihm voran, daß er mehrerer Verbesserungen und Abänderungen immer fähig bleibt, die ich dem Beprüfen der Theilnehmer gern überlasse. —

Den Tempel einer freyen Kunst ehren und zieren auch nur freye Opfer! — An dem Altar der Musen weihen Geist und Gefühl allein ihre Priester, und ich glaube daher als ersten Grundsatz dieses Plans festsetzen zu müssen:

- 1) Daß Jedem, dem Erziehung und Bildung den Eintritt zum Liebhaber-Theater gestatten, er

mag Mitglied des Theaters seyn, oder nicht, unbenommen bleibe, mehr oder weniger zur Erbauung des Theaters beyzutragen. Nur gar zu kleinlich dürfen diese Opfer nicht seyn, und der kleinste Beytrag wäre auf zehn Thaler festzusetzen. — Auch das Scherlein ist gut im Tempel, wenn er schon fertig ist. Um ihn zu erbauen, dazu gehört etwas mehr.

- 2) Das einkommende baare Geld, oder auch die subskribirten Zahlungen, werden dem Herrn Registrator Ewerts eingehändigt, der die baaren Gelder, im Fall die Summe zur Errichtung des Theaters nicht komplet wird, sofort zurück zahlt.
- 3) Kömmt eine so beträchtliche Summe ein, daß davon ein besonderes Haus gebaut werden kann, so erhalten diejenigen Personen, welche Geld gegeben haben, im nächsten Konvent zu bestimmende Zinsen. — Kömmt aber nur eine Summe von 900 Thalern zusammen, so bleibt nichts anders übrig, als die Beiträge als völlig donirt zu betrachten. Dann würde Derjenige, der ein Schauspielhaus von 2 Etagen — in der obern ein Ball-Saal und Gesellschaftszimmer — erbaut, und solches, gegen abzumachende jährliche Miethe, der Theater-Gesellschaft, so lange sie es braucht, überläßt, eine Prämie von 5 bis 600 Thalern erhalten; und wenn einmal das Schauspiel aufhörte, bliebe das Haus sein freyes Eigenthum. Der Rest der Summe würde zur innern Einrichtung des Theaters hinreichen.

Unter diesen Bedingungen ist Jemand erbötig, das Schauspielhaus nach einem aufzugebendem Riß zu erbauen.

- 4) Mit dem Schauspielhause ist in der obern Etage ein Versammlungsort für gebildete Gesellschaft verbunden, indem dafür gesorgt werden muß, daß ein anständiger Ökonom daselbst die Bewirthing übernimmt. Hierzu wären keine besondern Beiträge erforderlich, da die Bewirthing schon den Vortheil des Ökonomen ausmacht, und die Erbauung dieser Zimmer schon in den Kosten zur Erbauung des Schauspielhauses begriffen ist. Die Wahl und die Bestimmung dieser Gesellschaft ist ein Gegenstand

der Berathschlagungen des Konvents, so bald der Bau vollendet worden. *)

Das wären ohngefähr die wesentlichen Grundzüge des Plans, dessen nähere und ausführlichere Bestimmung nur dann zwecklich erscheinen dürfte, so bald erst eine hinlängliche Summe beisammen ist, um an der Ausführung keinen Augenblick mehr zweifeln zu können. Mehrere Personen sind zu Beyträgen bereit, und die Erfüllung des Plans ist zu hoffen. — Um aber Niemanden in Verlegenheit zu setzen, seinen Beytrag nach dem seiner Vorgänger zu bestimmen, bitte ich, in Briefen, oder Scheinen, oder baarem Gelde, an mich, oder Herrn Ewerts, die Beyträge einzusenden, indem es nicht nöthig ist, selbige unter diesem Blatte anzumerken.

Diejenigen Personen, welche Mitglieder sind, und 100 Thaler doniren, könnten vorzugsweise eine Parterre-Loge, welche Platz für 5 bis 6 Personen hat, erhalten; wenigstens wäre dies mein unmaßgeblicher Vorschlag, den ich aber den Gliedern der Gesellschaft allein zur fernern Bestimmung überlassen muß.

Und nun mögen Schillers Worte zum Geiste der Leser dieser Zeilen hallen:

Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche
Pflanze.
Bilde Schönes, du streust Keime des Göttlichen
aus.

Schlippenbach.

*) Einige Bauverständige behaupten, daß die Verbindung eines Schauspielhauses mit einem Ball-Saal zu kostbar und beynah, wegen der mangelnden Stützen für Scheidewände, unmöglich sey. Doch glaube ich, daß, wenn auch ein Plan geschwinder entworfen, als ein Haus gebaut ist, — doch erst die Möglichkeit durch vorhandenes Geld gesichert seyn muß, bevor von der Ausführung die Rede seyn kann, da immer die stärksten Stützen die Beyträge der Theilnehmer sind. Erst diese gefunden, die andern Stützen von Holz und Stein sind leichter entdeckt.